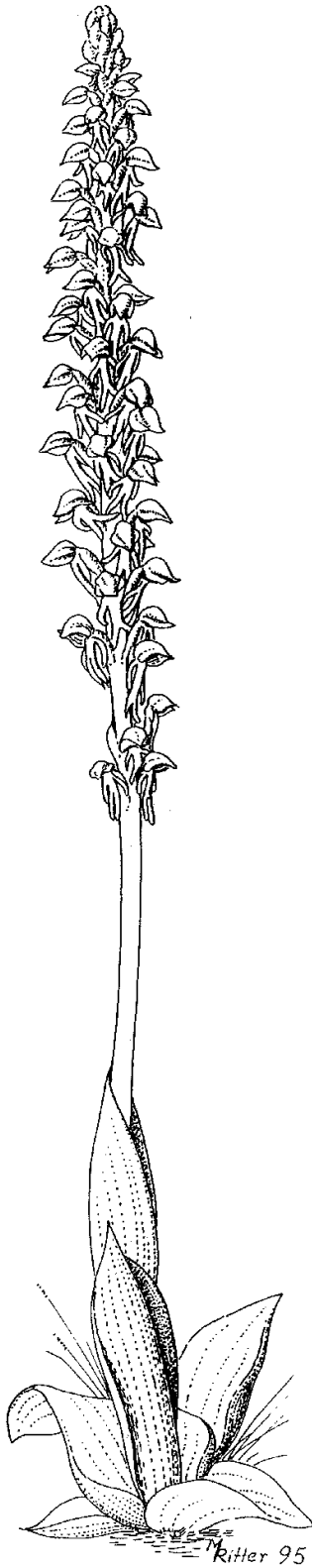

Rundbrief

01/2021

Arbeitskreis Heimische
Orchideen Hessen e.V.

Herausgeber
Arbeitskreis Heimische Orchideen Hessen e.V.
Januar 2021

Liebe Mitglieder und Freunde des AHO-Hessen e.V.

Epidemien und Pandemien sind ein Teil der Geschichte der Menschheit. Lange kannte die Medizin keine Behandlungsmöglichkeiten gegen Bakterien und Viren. So rafften Krankheiten viele Menschen dahin. Mit der COVID-19 Pandemie hat sich gezeigt, dass auch trotz unseres hoch entwickelten Gesundheitswesens keine Behandlungsmöglichkeiten gegen dieses Virus in den Jahren 2019 und 2020 existierte. Dennoch ist es gelungen mit Ende des Jahres 2020 ein Licht am Ende des Tunnels zu sehen - ein Lichtblick ist der neuentwickelte und bald in allen Ländern zugelassene Impfstoff - mit diesem sich hoffentlich viele impfen werden!
2020 ist ein ungewöhnliches Jahr - manche mögen diesen als einen dunklen Tunnel empfinden und andere als eine Galerie mit wenig Licht aber viel Schatten. Diese Unwegsamkeit durch die Holprigkeit dieses Jahres 2020 hat Schatten geworfen auf viele liebgewordene Dinge, vor allem gemeinsame Aktivitäten - die auch unseren Verein so sehr prägen.

Dennoch haben wir uns davon nicht unterkriegen lassen und ganz individuell Wege gefunden, wo wir getrennt aber doch gemeinsam durch diese Monate gehen konnten. Das spüren wir auch in unserem Vereinswesen.

Obgleich Treffen und anregende gemeinsame Veranstaltungen, wie etwa die Kartierungsexkursion abgesagt werden mussten, und auch selbst Pflegearbeiten nicht immer so durchgeführt werden konnten, wie diese geplant waren - so fanden sich doch Gelegenheiten (vor allem im Herbst) etwas für die Orchideen zu tun – Pflegearbeiten sehr zum Wohl der Biotope und damit dem Wachstum der Orchideen. Allen Organisatoren und Helfern gebührt daher ein Dankeschön.

Neue Wege gehen - viele Vereinsmitglieder sahen in dieser Zeit eine Chance um die eigene Umgebung noch näher kennen zu lernen. Sie nutzen ihre freien Tage, um in der Vegetationszeit durch die Natur zu streifen, immer mit dem Blick gen Boden. Dankenswerter Weise meldeten sie ihre Fundortdaten weiter und Martin Hild hat jetzt viel Arbeit – was ihn aber auch freut. Auch unsere geplante Frauenschuhkartierung konnte in diesem Jahr durchgeführt und die Vorgaben des Kooperationsvertrages mit dem Hessischen Ministerium erfüllt werden. Danke auch denjenigen, die sich für diese Sache eingesetzt haben.
Sehr erfreulich war in diesem Jahr die Reaktion auf unserer im Januar des Jahres 2020 erschienen Buches „Orchideen in Hessen“. Anfang Februar haben wir mit der Versendung der ersten Bücher an diejenigen begonnen, die sich an der Subskription beteiligt hatten. Es folgten weitere Bestellungen, aus allen Teilen von Deutschland und darüber hinaus. Dankenswerter Weise fand unser Buch in vielen Periodika von anerkannten Naturschutzverbänden Eingang, wo es vorgestellt und besprochen wurde. Die Kritiken waren durchweg positiv und es folgten weitere Bestellungen. Aktuell liegen bei mir von den 500 produzierten Büchern noch 200 Stück zum Verkauf. Mit dem innerhalb eines Jahres bilanzierten Verkauf bin ich mehr als zufrieden und freue mich darüber das immer noch Bestellungen eingehen. Ich denke, dass zum Gelingen des Bücherverkaufes auch die viele freie Zeit, die Orchideenfreunde in diesem Jahr hatten, beigetragen hat. Bei allen Käufern möchte ich mich für das Interesse an diesem Buch bedanken.
Etwas Gutes hat das Buch außerdem: wir können in diesem Jahr einige neue Mitglieder in unserem Verein begrüßen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Verein den Mitgliedern im Jahr 2020 nur wenig bieten konnte, dafür die Mitglieder dem Verein aber sehr viel geboten haben. Dafür gebührt allen ein dickes Dankeschön und eine Überraschung.

Da unsere finanzielle Lage zum einen wegen der erfolgten Frauenschuhkartierung und dem resultierenden Anerkennungsbetrag des Hessischen Ministeriums und wegen dem erfolgreichen Verkauf unseres Buches sowie einigen Ausgleichsgeldern, die wir für die Pflege der Biotope von Nord bis Süd erhalten haben, so gut ist, hat sich der Vorstand zu etwas einmaligen und Besonderen für 2021 entschlossen: Wir erlassen Ihnen für das Jahr 2021 den Mitgliedsbeitrag. Wer möchte kann natürlich der Kasse eine Spende zukommen lassen, das ist dann aber die freie Entscheidung eines jeden Einzelnen.

Aus den bekannten Gründen musste in diesem Jahr die Jahreshauptversammlung ausfallen. Sie soll nun im nächsten Jahr nachgeholt werden, einen Termin vermag ich im Moment aber nicht nennen. Dafür ist derzeit die Lage noch viel zu unübersichtlich. In 2021 gilt es im AHO-Hessen einen neuen Vorstand zu wählen. Ich möchte jedes (!) Mitglied bitten, sich einmal Gedanken darüber zu machen, ob es nicht bereit ist im Vorstand Verantwortung für die gemeinsame Sache zu übernehmen. Unser Vorstand setzt sich aus dem Geschäftsführenden Vorstand, (Vorsitzende(r), Stellvertretende(r) Vorsitzende(r), Vereinsrechner(in), Schriftführung und Leiter(in) der Kartierungsstelle) und dem Erweiternden Vorstand zusammen. Im Erweiterten Vorstand finden sich Vereinsmitglieder mit besonderen Aufgaben, wie etwa die Leitung von Regionalgruppen. Gerade die Regionalgruppenleiter haben im Verein eine wichtige Aufgabe, stellen sie dort vor Ort die Kontakte zu Behörden und Institutionen her. Vor Ort können Treffen der Mitglieder (Vorträge oder Wanderungen) organisiert werden und notwendige Pflegearbeiten koordiniert werden. Als sich der Vorstand des AHO vor nunmehr fast dreißig Jahren entschloss Regionalgruppen zu gründen, war das eine zukunftsweisende Entwicklung des Vereins. Damals trafen sich die Mitglieder einmal im Monat in der Hanauer Stadthalle zum Erfahrungsaustausch und netten Vorträgen. Außer der Kartierung von Orchideen konnte dabei nur wenig Naturschutzarbeit geleistet werden. Alle Vorbesprechungen bei Forstämtern oder lokalen Behörden mündeten damals in dem Verweis, was ein Verein in Hanau nun hier wolle. In dieser Hinsicht hat sich bis heute sehr viel zum Guten geändert. Doch nun stehen wir an einem Scheidepunkt. Auf meine Bitte, mir doch einen Jahresrückblick für dieses Rundschreiben zu senden erklärte Jürgen Roth, dass er sein Amt als Regionalgruppenleiter nicht mehr weiterführen möchte. Hier hat sich Helmut Lehr bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Der Vorstand hat inzwischen im Rahmen seiner Möglichkeiten entschieden Helmut Lehr in den Vorstand vorab zu wählen, die offizielle Wahl erfolgt dann durch die Mitgliederversammlung. Für die Regionalgruppe Mitte hat Klaus Brendicke einen Jahresrückblick verfasst. Schon lange hat er erklärt, dieses Amt abgeben zu wollen. Bei der nächsten Jahreshauptversammlung wird er nicht mehr kandidieren. Deshalb bitte ich alle Vereinsmitglieder in der Mitte Hessens sich zu überlegen, ob sie nicht diese Aufgabe übernehmen möchten. Sie haben die Möglichkeit an der Entwicklung des Vereins in die Zukunft teilzunehmen. Dieses gilt auch für Nordhessen. Nachdem dem Tod von Reinhard Beck, ist diese Stelle vakant. Unterstützung fand Reinhard immer bei Manfred Lesch und er führte die Aufgabe fort. Im Laufe des Jahres erklärte Manfred Lesch, dass er weder Mitglied im Vorstand sein will und auch diese Aufgabe nicht mehr weiterführen möchte. Ansprechpartner im Norden ist der Stellvertretende Vereinsvorsitzende Karsten Kördel, er kann aber die Leitung der Gruppe aus persönlichen Gründen nicht übernehmen. Wer also möchte dabei sein?
Auch für den erweiterten Vorstand können wir Mitglieder gebrauchen, die sich gerne für den Verein einbringen wollen. Deshalb möchte ich alle herzlich bitten an der Jahreshauptversammlung teilzunehmen - wann immer diese auch sein mag – und an der Gestaltung der Zukunft des Vereins rege teilzunehmen. Allen Vorstandskollegen, die jetzt schon angekündigt haben nicht mehr kandidieren zu wollen möchte ich für ihren Einsatz für den Verein danke sagen.

Ein Verein lebt von und mit seinen Mitgliedern. Traurig sind wir, wenn wir erfahren, dass Mitglieder gestorben sind. Im Januar verstarb Roswitha Heidl und im April Wolfgang Mader. Wolfgang Mader gehörte viele Jahre zum Vorstand des AHO und unterstützte die Kartierungsstelle bei der Aufnahme und Kontrolle der Daten. Von 1994 bis 1996 hatte er auch den Stellvertretenden Vorsitz inne.
Begrüßen möchte ich in unserem Kreis Herrn Martiné, das Ehepaar Richter, Frau Kretschmer und Herr Ziegenbein, Herrn Dr. Repp und das Ehepaar Bersch.
Hoffen wir also, dass wir uns im Jahr 2021 bei einem Treffen kennenlernen können. Sobald es möglich ist, werden die Termine zuerst auf der Homepage des Vereins bekanntgegeben. Dankeswerter Weise betreut Horst Tanner die Plattform in bewährter Weise. Weitere Rundschreiben werden folgen.

Allen Vereinsmitgliedern und Freunden wünsche ich (ganz wichtig!) ein gesundes 2021 und weiterhin viel Freude an unserem Hobby. Bei meinen Vorstandskollegen möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit bedanken und den Wunsch aussprechen, dass wir weiterhin gut zusammenarbeiten. Dazu gehört auch der Wunsch, dass wir bei der Jahreshauptversammlung 2021 Mitglieder finden, die sich für die Vorstandsarbeit bereit erklären. Getreu dem Motto, „je mehr Schultern tragen, umso leichter wird es“.

Ihre Jutta Haas

Bericht der Kartierungsstelle

Die ausgiebigen Regenfälle im Februar ließen auf ein gutes Orchideenjahr hoffen. Leider hielten die Niederschläge nur bis Ende März an, bis erneut eine Dürreperiode einsetzte, die über den gesamten Sommer andauerte.

Der Blühauftakt war dennoch vielversprechend. Das Orchideenjahr startete dieses Jahr so früh wie nie zuvor. Bereits im April blühten in meiner Umgebung die frühen Arten auf, teilweise sogar in sehr guten Zahlen. In einem Biotop an der Wisper im Untertaunus blühten zum Beispiel über 1000 Purpur-Knabenkräuter (Orchis purpurea). Auch das kleine Knabenkraut (Anacamptis morio) blühte in Rhein-Main und Taunus in guten Zahlen.
Das breitblättrige Knabenkraut (Dactylorhiza majalis), die Orchidee des Jahres, hingegen blühte an einigen Standorten normal bis gut, während andere Standorte total ausfielen. Das männliche Knabenkraut (Orchis mascula) fand sich stellenweise überaus zahlreich.
Nachdem im Rheingau bereits im April die Bocks-Riemenzunge (Himantoglossum hircinum) blühte, legte die Orchideensaison eine Pause ein und die zweite Blühwelle ließ auf sich warten.

Durchweg positive Meldungen erhielt ich von Müllers Ständelwurz und der kleinblättrigen Ständewurz (Epipactis muelleri, Epipactis microphylla) und auch vom roten Waldvöglein (Cephalanthera rubra).

Für die Höswurz (Pseudorchis albida) im Taunus ist Anfang Juni normalerweise eine gute Zeit zur Kartierung, allerdings waren die Wiesen zu diesem Zeitpunkt strohtrocken und es ließen sich kaum blühende Orchideen ausmachen. Erst später blühten wenige Pflanzen auf. In der hohen Rhön war die Anzahl aber fast normal.

Zu meinem Entsetzen wurden die zwei besten Wiesbadener Orchideenbiotope während des Corona-Lockdowns als Liegewiesen freigegeben. Mitten in die Kernzone des NSG Rabengrund waren hierfür Bereiche gemäht worden. Zur Hauptblütezeit! Und so sah ich von

jeder dort aktuell vorkommende Art umgetretene und beschädigte Individuen. Besonders schmerzte mich das bei der grünen Hohlzunge (Coeloglossum viride), die dort höchst gefährdet ist. Dieses Jahr trat sie zwar in erstaunlich guter Anzahl auf, aber jede beschädigte Pflanze ist eine zuviel.

Im besten Biotop von Coeloglossum viride im Bergwinkel hingegen zeigte sich zur gleichen Zeit nur eine einzige vorwitzige Pflanze, die dann von zahlreichen Fotografen belagert wurde. Diese hinterließen im Gelände erhebliche Schäden, denn die meisten Pflanzen blühten dort erst später auf und waren zu dem Zeitpunkt noch nicht gut zu sehen.

Dem kriechenden Netzblatt (Goodyera repens) galt in dieser Kartierungssaison der besondere Fokus. Die Dürre des Sommers ließ nichts Gutes erahnen. Der Zustand der Kiefernwälder war erschreckend. Bei Trockenschäden in diesem Ausmaß mache ich mir große Sorge um das ganze Ökosystem Wald und nicht nur um diese Art im speziellen. Es konnten etliche Biotope bestätigt werden, andere fielen aber aus. Erschütternd war die Vernichtung eines guten Vorkommens in Nordhessen. Im Biotop waren durch die Dürrejahre und Borkenkäferbefall die Fichten und Kiefern zusammengebrochen. Aufräumarbeiten wurden seitens HessenForst notwendiger Weise durchgeführt. Am Ende war ein Goodyera-Standort vernichtet. Positiv war aber, dass in einem verloren geglaubten Biotop in Südhessen doch wieder Individuen gefunden wurden.

Mitte April erreichte mich eine handfeste Überraschung: Fotos der Hybride von Affen-Knabenkraut (Orchis simia) und Helm-Knabenkraut (Orchis militaris). Eindeutiges Merkmal war das auf den Fotos zu erkennte Aufblühen von oben nach unten. Die Existenz von Orchis simia in Hessen wurde immer in Zweifel gezogen. Zum ersten Mal habe ich jetzt einen handfesten Beweis gesehen.
Es sollte nicht die einzige Überraschung bleiben.

Aus dem Bergwinkel gab es neue Funde von Coeloglossum viride und eine Massenblüte von Epipactis microphylla und Epipactis muelleri.
Im Stadtgebiet von Offenbach wurde ein Vorkommen der Bienen-Ragwurz(Ophrys apifera), der Pyramiden-Hundswurz(Anacamptis pyramidalis) und dem Fuchs'-Knabenkraut (Dactylorhiza fuchsii) gemeldet.

Als normalerweise letzte Art trat die Herbst-Drehwurz (Spiranthes spiralis) zwar nicht übermäßig zahlreich auf, aber dafür gab es eine Neumeldung aus der Nähe von Kassel. Eine Sensation, denn von dort gab es bisher nie eine Meldung!

Mitte November dann die Hammernachricht: der blattlose Widerbart (Epipogium aphyllum) blüht! Das dürfte die späteste Orchideenblüte in Hessen gewesen sein und dann auch noch diese seltene Art. So unwahrscheinlich ein solches Ereignis ist, es macht klar, dass es sich lohnt immer die Augen aufzuhalten.

Obwohl alle Kartierungsexkursionen wegen Covid19 ausfallen mussten, war diese Saison trotzdem überaus produktiv.
Das liegt natürlich vor allem am Fleiß und der Energie der Kartierer. Ich bin begeistert, dass so viele Leute sich so stark engagieren und so viel Zeit investiert haben. Ich habe bisher noch nie so viele Meldungen bekommen. Vielen Dank und weiter so!
Text Martin Hild

Frauenschuhkartierung

Erfolgreich verlief in diesem Jahr die Frauenschuhkartierung. Dank gut zehn engagierter Vereinsmitglieder, die zumeist alleine unterwegs waren, konnten wir in diesem Jahr wieder die Daten zusammentragen, für die sich das Hessische Ministerium im Rahmen des mit uns geschlossenen Kooperationsvertrages interessiert. Die schriftliche Ausarbeitung der Daten gemäß den Vorgaben des Ministeriums hat Sabine Franken-Bambenek in bewährter Weise übernommen.
Der Frauenschuh zählt gemäß des Bundesnaturschutzgesetzes zu den besonders zu schützenden Arten, darüber hinaus findet sich die Orchidee in Anhang A der EG-Verordnung und in der FFH-Richtlinie, hier in den Anhängen 2 und 4. Dem Frauenschuh gilt also ein besonderes Interesse, besonders dem Schutz der Pflanzen und seiner Biotope. Gerne unterstützt der AHO-Hessen das Land Hessen, welches gegenüber der Europäischen Union berichtspflichtig ist. Nach ausgiebigen Verhandlungen wird unsere Arbeit inzwischen auch finanziell anerkannt und wir haben nach einer Pause die Kartierungsarbeit und das Monitoring im Frühjahr und Sommer 2019 wieder aufgenommen. Dank des Engagements der Mitglieder konnten selbst im Coronajahr die geplanten Arbeiten im Gelände durchgeführt werden.

In diesem Rundschreiben möchte ich aus dem Bericht von Helmut Siebert zitieren, der einen Großteil der Biotope im Werra-Meißner-Kreis und Kreis Kassel, teils gemeinsam mit Adolf Kliebe besucht und bearbeitet hat. „Eigentlich war angedacht während der Kartierung eventuell mit den zuständigen amtlichen Gebietsbetreuern in Kontakt zu treten“, berichtet Helmut Siebert. Das war aber bedingt durch die Pandemie nicht möglich geworden. In seinem Bericht gibt es „Positives und weniger Erfreuliches“. Dieses findet sich in der Auflistung der einzelnen besuchten Biotope. Die gewonnen Daten wurden mit denen der Vorjahre verglichen – immerhin beschäftigt sich der AHO-Hessen seit 2003 mit der Frauenschuhkartierung.
In der Bilanz fällt auf, dass es laut Helmut Siebert in diesem Jahr innerhalb der Bestände teils sehr große Unterschiede in der zeitlichen Entwicklung der Stöcke der Pflanzen gab. Einige blühten schon, während andere noch am Austreiben waren. „Nach den erlebten trockenen Sommern können Faktoren des Mikroklimas hier eine Rolle spielen. Etwa die Belichtung/Beschattung der Pflanzen oder deren Wuchsort in Verbindung mit dem Feuchtigkeitshaushalt – etwa unter einem Wacholderbusch“, so Helmut Siebert in seinem Bericht und weiter wurde auch an die lange Kälteperiode von Ende April bis in den Mai gedacht. Es wurde Pflanzen gefunden, die selbst bis zu Blüte Frostschäden hatten.
Interessant war die Beobachtung von Helmut Siebert, dass entgegen aller Erwartungen nach dieser weiteren Dürreperiode viele Bestände „eine überwiegend kräftige Vitalität“ zeigten. Im Jahr zuvor präsentierte sich nämlich viele Frauenschuhpflanzen eher mickrig mit einer niedrigen Blührate. Hier stellte sich Helmut Siebert die Frage, ob nicht etwa auch „klimatisch günstige Wintermonate für eine Kräftigung der Pflanzen sorgen“. Der Herbst und Winter 2019/2020 war ja eher mild und überwiegend feucht bis nass. „Somit ist C.c. meiner Auffassung nach nicht nur zur Keimung und Juvenil-Entwicklung essenziell auf Mykorrhiza angewiesen, sondern greift zeitlebens auf den Pilzpartner zurück, zumindest dann, wenn auch der im Habitat überleben konnte“, ist eine These von Helmut Siebert.
Nach erfolgter Kartierung hat er sich mit den Ergebnissen des letzten Sommers im Vergleich mit den Bilanzen der letzten Jahre beschäftigt: „während im WMK dieses Jahr insgesamt 862 Sprosse auf 18 Habitaten zu verzeichnen waren, gab es in KS auf 15 Wuchsgebieten 1417 Triebe“. Verglichen wurde das Ergebnis mit den Durchschnittszahlen der Jahre 2010 bis 2012. „Wir wollten ein einigermaßen realistisches Bild über die Gesamtentwicklung und den Erfolg oder Misserfolg der Schutz- und Erhaltungsbemühungen zu bekommen“, so Siebert. „Demnach waren im WMK in 2020 genauso viele Sprosse zu registrieren wie im Schnitt der Jahre 2010 bis 2012, also **862**. Im Raum KS hingegen ist die Zahl von **1050** der Jahre 2010 bis 2012 auf **1417** dieses Jahr, und somit um rund 35% angestiegen!“

Über die Gründe mag nachgedacht werden, sind es eventuell höhere Niederschläge im Kassler Bereich im Vergleich zum WMK und tragen Rotwildbestände im WMK zur negativen Entwicklung einiger bestimmter Biotope bei? „Diskutiert werden müsste generell die Frage wieviel gärtnerischer/forstlicher Aufwand unter den Vorzeichen der FFH-Verordnungen zur Erhaltung der Art vorgeschrieben, bzw. möglich ist“, so Helmut Siebert. „Viele der Habitate bedürfen sicher nicht nur sporadischer, sondern laufender Betreuung, auch in Hinblick auf Veränderungen des Lichtregimes“.
Zum Abschluss seines Berichtes drückt Helmut Siebert die Hoffnung aus, dass nach den eher trockenen Jahren wieder eine Periode mit einigermaßen regelmäßigen Regenfällen während der Sommermonate folgt. „Ein möglichst dauerhaft feuchtes Mikroklima ist essenziell für eine gut funktionierende Mykorrhiza. Verbunden mit dem idealen Lichtregime sind die beiden Faktoren eine wichtige Basis für die Entwicklung des Jungnachwuchses von Frauenschuhpflanzen“, so Helmut Siebert abschließend.
Mehr zum Thema Orchideen und Natur im Werra-Meißner-Kreis gibt es auf der Homepage von Helmut Siebert: www.tagfalterundorchideen-wmk-de.eu
Für den Inhalt: Helmut Siebert
Für den Text: Jutta Haas

Nachschlag: Bitte beachten Sie im Anschluss des Rundschreibens den Zeitungsartikel von der HNA vom Sommer 2020. Schade, ist, dass hier die ehrenamtliche Tätigkeit des AHO-Hessen e.V. keinerlei Erwähnung findet. Ein Zeichen für uns, dass wir in diesem Bereich aktiv werden müssen. Schade ist auch, dass wir erst im Herbst (also nach Ende der Kartierung) sowohl von dem Artikel, wie damit auch von den „gärtnerischen“ Aktivitäten erfahren haben. Aufgefallen waren die Aktivitäten schon, wie Bilder im Rundschreiben zeigen. Die Dimension wurde mit dem Artikel aber erst ersichtlich. Diese Aktivitäten beeinflussen auf unbekannte Art die Ergebnisse der erfolgten Kartierung. Mit diesem Thema werden wir uns in dieser Saison auseinandersetzen müssen.
Jutta Haas

Bericht der Regionalgruppe Mitte

Liebe Mitglieder, viel gibt es leider nicht über das Jahr 2020 zu berichten. Wir hatten aus bekannten Gründen nur ein Treffen am 29.02.2020. Herr Reiner Merkel zeigte uns „Abruzzen-Naturparadies in der Mitte Italiens“. Wenn sich jemand mit den Orchideen in Italien auskennt, dann ist es Herr Reiner Merkel. Wir sahen viele in den Abruzzen vorkommende Orchideen, auch Aufnahmen der dazu gehörigen Flora und interessante Kunst und Kulturstätte.

Wie wird es weiter gehen? Sollte es im Jahr 2021 wieder zu Treffen kommen und wir eine Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen abhalten. Ich werde den Posten als Regionalleiter der Gruppe Mitte nicht mehr weiterführen. Aus diesem Grund bitte ich die Mitglieder der R-G Mitte sich über die Nachfolge Gedanken zu machen.

Auf diesem Weg, möchte ich mich bei allen Mitgliedern bedanken. Ein besonderer Dank geht an die Referenten, sowie an die Frauen und Männer die unsere Treffen tatkräftig unterstützt haben. Vielen Dank für die vielen guten Kuchen, irgendwie wird es weiter gehen.

Ich wünsche allen Mitgliedern und Freunden Gesundheit und ein schönes Orchideenjahr 2021
Text: Klaus Brendicke

Pflegeeinsätze: Jahresrückblick Orchideengruppe Pfungstadt

Die Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt, die Wuchsstellen von Orchideen und anderen seltenen und geschützten Pflanzenarten im Pfungstädter Wald zu erhalten und durch Schaffen von Platz deren Ausbreitung zu ermöglichen.
Der erste dokumentierte Pflegeeinsatz erfolgte am 31.03.2005. Bis zum 21.10.2020 wurden 468 Einsätze gezählt. Allein in diesem Jahr gab es 22 Pflegeeinsätze, an denen sich im Durchschnitt 7,5 Mitstreiter beteiligen. Pandemie-bedingt konnten von Anfang März bis Ende Mai und ab Ende Oktober keine Pflegemaßnahmen durchgeführt werden.
Die Gruppe wurde bei ihren Tätigkeiten unterstützt vom AHO-Hessen e. V., vom zuständigen Forstamt und der Stadt Pfungstadt. Hierzu gehörten die Anschaffung eines Laubbläsers, die Übernahme der Kosten für den Einsatz und die Wartung der Elektrosensen, der Transport derselben zu den Pflegestellen und die Überlassung von 200 Drahthosen, um Pflanzen gegen Verbiss durch das Wild zu schützen. Außerdem wurden von städtischen Mitarbeitern Holzpfosten entlang des Weges entlang einer ‚Orchideenwiese' gesetzt, um Fahrzeuge am Überfahren derselben zu hindern.
Zu den Pflegetätigkeiten gehörten das Beseitigen von Brombeeren und Gestrüpp, das Freistellen einzelner Orchideen, Enzianen und anderer Pflanzen, das Entfernen von Gras und Moos sowie Laub, das Säubern der von einem städtischen Mitarbeiter gemähten ‚Orchideenwiese', das Setzen von Drahthosen und nicht zuletzt die Verbesserung des Lichtregimes. Die Erfolge der Arbeiten sprechen für sich, wie der folgende Überblick über die Vorkommen der Orchideenarten zeigt. Sämtliche Pflegestellen befinden sich im Süden Pfungstadts in der Malcher Tanne außerhalb des Muna-Bereiches, die ‚Orchideenwiese' grenzt an den Wald an.

Rund 50 Exemplare des Langblättrigen Waldvögeleins wurden gezählt. Die Grünliche Waldhyazinthen erschien an fünf Stellen, in den beiden größten Bereichen kamen jeweils 20 Pflanzen zum Blühen; an einer dritten Stelle waren es neun Pflanzen, von denen sämtliche Fruchtstände entfernt und sogar eine Pflanze komplett ausgegraben wurde. Unter der Trockenheit der letzten Jahre litt die Zweiblättrige Waldhyazinthe, an 15 Wuchsorten wurden insgesamt 70 Pflanzen gezählt. Besonders rar war im Jahr 2020 die Fliegenragwurz, nur ein blühendes Exemplar wurde gefunden. Sie litt wohl auch unter der Trockenheit. Selten und schützenswert ist auch das Große Zweiblatt, von dem derzeit nur ein Vorkommen im Pfungstädter Moor bekannt ist (ungefähr 40 Pflanzen). Diese Wuchsstelle befindet sich in einem Naturschutzgebiet, für das auch Hessenforst zuständig ist. Durch dessen Übernahme der Pflege besteht die Hoffnung, dass an einer zweiten früheren Wuchsstelle wieder Große Zweiblätter gefunden werden. Von der Bocks-Riemenzunge wurden an verschiedenen Stellen mehrere Blattrosetten gefunden, an zwei Stellen kam die Orchidee zur Blüte. Die häufigste Orchideenart im Pfungstädter Wald ist das Rote Waldvöglein. In den größten Wuchsstellen kamen über 100 Pflanzen zur Blüte; in der größten wurden die Blüten der meisten Pflanzen von Rehen abgebissen. Mit den Drahthosen soll in der nächsten Vegetationsperiode der Abbiss verkleinert werden. Oft erschienen kleine Gruppen der Orchidee auch an Stellen, die außerhalb der Pflegestellen liegen. Sehr erfreulich war in der abgelaufenen Vegetationsperiode die Blütenrate der Braunroten Stendelwurz. An insgesamt 12 Wuchsstellen wurde sie gefunden. An der größten blühten über hundert, bei der zweiten mehr als 50 Exemplare. Die Drahthosen hatten sich in diesem Bereich bewährt. Die Breitblättrige Stendelwurz kam mit rund 70 Pflanzen zum Blühen, Laub und Götterbäume „sind ihre Hauptgegner". Im Bereich des Waldes außerhalb der Pflegebiotope konnten an zwei Stellen jeweils über hundert Vogel-Nestwurz gezählt werden. Erfreut waren die Pfungstädter Orchideenfreunde, dass 2020 erstmals an drei Stellen im Bereich des Pfungstädter Gemarkung Bienen-Ragwurze mit insgesamt rund 20 blühenden Exemplaren gefunden wurden. Gut bestückt ist die in der Pflege befindliche ‚Orchideenwiese' mit Helm-

Knabenkräutern (über 100 blühende Pflanzen wurden gezählt), mit vielen Bienen-Ragwurzen und zwei Bocks-Riemenzungen. Die ‚Orchideenwiese' ist eine landwirtschaftlich nicht genutzte Obstbaumwiese, auf der nach dem Krieg keine Landwirtschaft betrieben wurde und demnach auch keine Dünger, Herbizide und Pestizide aufgebracht wurden. Die vielen dort wachsenden Orchideen wurden erst im Jahr 2019 entdeckt.

Für den Inhalt: Gerhard Becker
Für den Text: Jutta Haas

Orchidee des Jahres 2021: Kriechendes Netzblatt – *Goodyera repens*
Bild: Martin Hild

Zum Thema Frauenschuh und zum Nachdenken:
Alle Aufnahmen Nähe Zierenberg, im Raum Kassel

Bild: Jutta Haas, Aufnahme vom 17.05.2020

Bild Helmut Siebert, Aufnahme vom 22.08.2020.
Rahmen und Hasendraht schützen Jungpflanzen.

Bild Helmut Siebert, Aufnahme vom 20.08.2020.
Der Fruchtstand wurde abgesenkt und mit einem Ast fixiert.

Es folgt ein Zeitungsartikel der HNA (Hessisch-Niedersächsische Allgemeine):

ANSIEDLUNG Frauenschuh soll in Region wieder heimisch werden

Diese Orchidee ist eine kleine Diva

Bei dem Frauenschuh handelt es sich nicht etwa um ein Kleidungsstück, von dem so manche Frau nicht genug bekommen kann. Es geht vielmehr um eine Orchideenart. Eine, die vom Aussterben bedroht ist. Nun läuft ein Wiederansiedelungsprojekt.

VON CHANTAL MÜLLER

Sind mit Herzblut bei der Sache: Reinhard Vollmer (links) vom Forstamt Wolfhagen und Gärtner Karl-Heinz Härtl aus Niedenstein setzen sich für die Wiederansiedlung des Frauenschuhs in Nordhessen ein. FOTOS: CHANTAL MÜLLER

Kreis Kassel/Schwalm-Eder – Sie wächst in lichten Wäldern, bevorzugt den Schatten, es darf aber nicht zu dunkel sein. Auch große Trockenheit mag sie nicht – und damit sie überhaupt wachsen kann, braucht es einen ganz speziellen Pilz, der nur in kalkhaltigen Böden zu finden ist. Ganz klar: Der Frauenschuh ist eine kleine Diva. Dennoch ist die Orchideenart eine ganz besondere Pflanze. Sie gilt bei Kennern als die spektakulärste unter den heimischen Orchideen – und ist vom Aussterben bedroht. Im Naturschutzgebiet am Hohen Dörnberg ist das Vorkommen bereits durch Entnahme von Besuchern absolut erloschen. Das Regierungspräsidium Kassel und ein Gärtner aus Niedenstein wollen sie in einem aufwendigen Projekt wieder ansiedeln.

Im Raum Wolfhagen gibt es ein Mega-Vorkommen der hübschen Diva, wie Gärtner Karl-Heinz Härtl weiß. Doch wo, das will er besser nicht verraten. „Obwohl die Wolfhager sehr umsichtig sind“, sagte Härtl. Und er weiß auch, dass viele Ehrenamtliche dazu beitragen, dass die Landschaften artenreich bleiben. Besonders erwähnt er hier Reinhard Vollmer vom Forstamt in Wolfhagen. Allein durch ihn sei der Frauenschuh erst wieder zum Leben erwacht. Und auch die Pflege des Naturschutzes sei ihm zu verdanken, erklärte Härtl anerkennend.

Wenn Gärtner und Frauenschuh-Experte Karl-Heinz Härtl von Ampelfarben spricht, um zu verdeutlichen, wie bedroht die Pflanze ist, dann erwähnt er die Farben grün und orange erst gar nicht. „Die Ampel ist dunkelrot“, sagt er. „Wir müssen uns kümmern und sie unter allen Umständen erhalten.“ Doch das ist gar nicht so einfach.

Die Orchidee ist aufgrund ihrer komplizierten Biologie sehr selten geworden. Sie besitzt eine Kesselfallblüte – und keinen Nektar. Bestäuber, in der Regel seien das Sandbienen, werden nur durch ihre leuchtende Blütenfarbe angelockt. „Die Insekten werden darin gefangen und durch sie hindurch geleitet“, erklärt Härtl. So bleiben die Pollen an den Bienen hängen und verteilen sich.

„Aber Insekten sind lernfähig, sie fliegen nicht ein zweites Mal hinein, wenn sie einmal gefangen waren“, sagt Reinhard Vollmer, der das Ansiedelungsprojekt als Naturschutzförster unterstützt. Deshalb werden nur wenige Pflanzen bestäubt. „Aus 3500 Embryos schafft es einer“, berichtet Härtl.

Der Knackpunkt bei der Vermehrung: Der Samen muss bei Starkregen vier Zentimeter tief in den Boden gespült werden. Dort muss er auf einen besonderen Pilz treffen, um Keimen zu können. Das ist nur auf kalkhaltigen Böden möglich. Nur dort kommt dieser Pilz vor. Wenn dann noch Lichteinfall, Standort und Klima passen, wächst eine wunderschöne Pflanze heran. „Die Klimaveränderungen sind aber ein großes Problem“, sagt Härtl. Der Frauenschuh gedeiht hauptsächlich in lichten Wäldern. Doch dort nehme die Verschattung stark zu, so Vollmer. An Standorten, an denen dies der Fall ist, werde nun für mehr Licht gesorgt.

Den Frauenschuh im Landkreis Kassel wieder anzusiedeln, ist ein langwieriges Projekt. Im Schwalm-Eder-Kreis ist das Kalkvorkommen zu gering, um die Pflanze auszubringen. Bereits 2016 hat das Regierungspräsidium mit dem Forstamt Wolfhagen und Karl-Heinz Härtl begonnen, vorhandene Standorte zu ertüchtigen, verloren gegangene und neue zu besiedeln. Etwa 400 Pflanzen wurden zu Beginn ausgebracht, 260 hätten es geschafft. In diesem Jahr sollen sie erstmals blühen. Bis zum Jahr 2026 sollen weitere 200 folgen, berichtet Härtl.

Er ist ein echter Experte auf diesem Gebiet. Härtl beschäftigt sich seit 1976 mit dem Frauenschuh, dessen Erhalt und Vermehrung. Die Orchidee wird in der Gärtnerei gezogen, draußen, in der freien Natur, sorgen Vollmer und sein Team für Beschattung und das Wässern. Um die Standorte zu schützen, wird hin und wieder auch ein Gitter oder Gebüsch über die Pflanzen gelegt. „Wenn die Wildschweine darüber her fallen, ist es für vieles zu spät“, sagt Vollmer.

Bis klar ist, ob all diese Bemühungen ein Erfolg waren, wird es aber noch eine ganze Weile dauern: „2030 sollten wir wissen, ob die Arbeit ein Top oder Flop war“, sagt Härtl. mow

IN ZAHLEN

Nur eine von vier Pflanzen trägt eine Blüte

4 zu eins stehen die Erfolgschancen: Von vier Pflanzen schafft es also gerade eine, eine Blüte auszubilden.

8 Jahre lang dauert es, bis die Pflanze blüht – wenn sie im Gewächshaus gezogen wird. In der Natur vergehen zwölf bis 15 Jahre. Nach 25 Jahren kann der Frauenschuh beerntet werden kann.

10 Jahre werden noch vergehen, bis bekannt ist, ob die Wiederansiedelung in Nordhessen ein Top oder Flop war. Diesen Zeitraum gibt zumindest Frauenschuh-Experte Karl-Heinz Härtl an.

15 Zentimenter wird der Frauenschuh in der Regel hoch. Andere Arten können nach vier Jahrzehnten sogar eine Größe von bis zu 30 Zentimetern erreichen.

50 Jahre lang kann eine Wurzel im Boden schlummern. Und zwar ohne, dass Triebe aus der Erde schießen, sagt Härtl. Das komme etwa dann vor, wenn ein Baum jahrelang über der Wurzel wachse. Erst wenn der verschwunden ist, treibt der Frauenschuh wieder aus.

70 Kilometer weit können die Samen des Frauenschuhs vom Wind getragen werden. Das hätten Messungen in den 1970er-Jahren ergeben.

400 Pflanzen wurden zu Beginn des Projekts im Landkreis Kassel ausgebracht. Nur etwa 260 hätten überlebt. chm

So wird die Orchidee vermehrt

Den Frauenschuh in der Gärtnerei zu vermehren, ist keine leichte Aufgabe. „Wir gaukeln den Pflanzen drei Mal im Jahr eine Hell-Dunkel-Kalt-Warm-Phase vor“, erzählt Karl-Heinz Härtl. Dann werden die Rhizomteile in Plastiktüten gepackt, im Kühlschrank gelagert und im Gewächshaus getopft und gezogen. Bis die Pflanze, die bevorzugt an Waldrändern wächst, eine Blüte entwickelt, vergehen in der Natur zwölf bis 15 Jahre – im Gewächshaus sind es acht.

Der Embryo eines Frauenschuhs bleibt vier Jahre lang unter der Erde, erst im fünften Jahr sprießt das erste Keimblättchen. Frühestens nach 25 Jahren sei eine Pflanze durch Teilung vegetativ vermehrbar.

In der Gärtnerei geht das schneller: Durch die Härtl-Lingelbach-Methode und die Hell-Dunkel-Kalt-Warm-Phase ist es möglich, drei Vegetationsperioden zu überspringen. „So können wir drei Jahre Wachstumszeit beschleunigen“, sagt Härtl. Eine Arbeit, die sich lohne: „Unser Ziel ist es, möglichst viele Blütenstände zu erhalten, die später selbst ihren Samen verteilen.“ In der Natur benötigt der Frauenschuh optimale Bedingungen, um zu wachsen. Um zu Keimen, muss die Orchidee eine Verbindung mit einem Bodenpilz eingehen, der nur auf Muschelkalk wächst. Deshalb ist der Frauenschuh nur in kalkreichen Gebieten zu finden. Das ist im Landkreis Kassel und im Werra-Meißner-Kreis der Fall. Der Pilz dringt in den Samen ein und pumpt Wasser hinein.

„Erst dann entsteht eine Keimung“, erklärt Härtl. Der Frauenschuh besitzt kein embryonales Nährgewebe. Erst wenn im Spätsommer die Samen reif sind, springt die Samenkapsel auf. Zwischen 2000 bis 4500 Samenkörner können in der Orchidee als Fruchtknoten heranwachsen. „Sie sind noch feiner als gemahlener Pfeffer.“

Wenn die Pflanze zwei Blüten ausbildet, gelte sie als besonders vital. Blüht sie hingegen überhaupt nicht, „können die Standortbedingungen schlecht sein.“

Da ist viel Geduld nötig: Unser Foto zeigt die Wachstumsstadien des Frauenschuhs (v.l.): Nur wenige Zentimeter ist er im Zweiblattstadium groß. Das Rhizom stammt aus 2020, nach vier Jahren (aus 2016) ist eine kleine Pflanze zu erkennen, nach sechs Jahren (aus 2014) hat sich ein kräftiger Trieb ausgebildet. Wenn das Rhizom 2012 geschnitten wurde, zeigt sich eine erste Blüte.

STECKBRIEF

Cypripedium calceolus

- Name: Frauenschuh (botanischer Name: Cypripedium calceolus)
- Pflanzengattung: Orchidee
- Blütezeit: Mai bis Juni
- Wuchshöhe: in der Regel 15 Zentimeter
- Blütenfarbe: beim Wiederansiedelungsprojekt in Nordhessen tragen die Pflanzen gelbe Blüten, andere Arten können aber auch weiße und violette Blüten ausbilden
- charakteristisches Merkmal: unteres Blütenblatt hat Pantoffelform
- Fortpflanzung: Samen werden zwischen August und September reif. Bienen müssen den Samen, der sich im Inneren der Pflanze befindet, weitertragen. Erst wenn er auf einen speziellen Pilz fällt, entwickelt sich eine Pflanze. chm

Frisch geerntet: Dieses Rhizom wurde 2019 von einer Pflanze geerntet. Es soll nun weitere Triebe herausbilden.